

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Er scheint

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. - M. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Hof und Scholle“.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 M. Fernsprecher 27. Telegramm-Adresse: Zeitung.



Anzeigen

werden die Leihgebühren 3 mm hohe (Pettli)-Belle oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Werben kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Blatz, Datumschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkassafonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmgebühr für Inserate und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 3.

Donnerstag, den 5. Januar 1928.

21. Jahrgang.

Jahrhundert rollt sich zu Jahr-
hundert
In ewig gleicher Ebb' und Flut:
Verflucht wird, was man nicht
bewundert,
Gesegnet, was vernunftig ruht.

Krise im Elsaß.

Die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen treiben einer regelrechten Katastrophe zu. Das Regiment führt die Polizei, Hausdurchsuchungen und Verhaftungen angelegener Bürger sind an der Tagesordnung, und die Bevölkerung begleitet die Polizeimaßnahmen mit wachsender Erbitterung, während die Pariser Presse die Sache des Staatsanwalts verächtelt. Den Verhaftungen der dreizehn Autonomistenführer ist jetzt die Verhaftung des Sohnes des früheren Unterstaatssekretärs für Elsaß-Lothringen Haug gefolgt. Herr Haug, gegen den gleichfalls ein Haftbefehl erlassen worden war, konnte über die Grenze entkommen, obwohl die Polizei im Auto hinter ihm her war. An Protesten gegen ein derartiges Vorgehen der Polizeibehörden hat es im Elsaß nicht gefehlt. Die großen Parteien legen sich zwar Zurückhaltung auf, doch kommt auch in ihren Reihen immer mehr die kritische Stimmung zum Durchbruch. Und das schon deshalb, weil die Polizei auch nach Weihnachten die Hand austreckte und ausgerechnet am Weihnachtsabend bei Vertretern der Kirche Hausdurchsuchungen vornahm.

Warum das alles? In Paris gibt man sich große Mühe, die Welt davon zu überzeugen, daß „große Dinge“ im Elsaß bevorstehen, und die unzweifelhaft scharfen Polizeimaßnahmen durch gewichtige Gründe bedingt seien. Man spricht von der bevorstehenden Loslösung Elsaß-Lothringens und der Errichtung einer unabhängigen Republik mit Straßburg als Hauptstadt. Forderung der tatsächlichen Unterlagen für diese sensationellen Meldungen kann man jedoch nicht erbringen! Man verweist auf eine Liste des in Aussicht genommenen „Kabinetts“ der neuen Republik, doch ergibt eine Prüfung dieser angeblichen Kabinettsliste, daß sie lediglich Vorkämpfer des elsaßischen Rechts enthält, Lehrer, Geistliche, Kaufleute und Handwerker, die als Minister eines freistaatlichen Elsaß-Lothringens taumeln in Frage kommen.

Bemerkenswerterweise machen auch die gemäßigten Organe der französischen Presse die Hehe mit, indem sie mit großen Letztern Ueberschriften, wie die bringen: „Die politisierenden Priester im Elsaß versuchen, zum Kriege zu treiben.“ Zur Begründung für diese Behauptung kann man jedoch nur auf einen angeblichen Passus in dem Hausgebet eines Abbes hinweisen, der folgenden Wortlaut hat: „Trotz aller Schmähungen und Verdächtigungen, die in der Presse erschienen sind, werde ich in dem Kampf für den Schutz der unsterblichen Seele der Kinder und die Wahrung der Religion in unserem teuren Lande aufrecht stehen.“ Das ist denn doch eine etwas magere Begründung! Die Aufrechterhaltung der deutschen Kultur und der elsaßischen Ueberlieferung ist das gute Recht jedes Elsaßers, das zu respektieren selbst Poincaré sich bereit erklärt hat.

In Wirklichkeit aber hat man in Paris für das Empfinden des heimatstumpften Elsaß-Lothringers wenig Verständnis. Das ist der Grund für die überhandnehmende Tatsache, daß die gleiche Bevölkerung, von der große Teile 1918 den einmütigen Beschlüssen der großen Elsaßländer wanden und Blumen streuten, heute mit zunehmender Erbitterung gegen die französischen Behörden kämpft. Nicht, daß Elsaß zum Reiche zurück will, aber es will seine Freiheit und Selbständigkeit. Zu diesem Zweck fordert die Autonomistenpartei eine Volksabstimmung, die darüber entscheiden soll, ob Elsaß-Lothringen bei Frankreich verbleiben oder ein selbständiger Freistaat, wie die Schweiz werden will. Hier rückt sich, daß 1919 in Versailles über Elsaß-Lothringen entschieden wurde, ohne daß das Volk gemäß den von Wilson verkündeten Grundfahnen befragt wurde. Man hat Elsaß-Lothringen wie einen Bauer auf dem Schachbrett hin- und hergeschoben und übersehen, daß es eine Königin unter den Rändern ist, selbstbewußt und freilebend!

Deutschland steht selbstverständlich dem Kampf seiner Volksgenossen im Elsaß — den „französischen Staatsbürgern deutschen Blutes“ — nicht gleichgültig gegenüber. Es ist deutsche Erde, die da unten zwischen dem Rhein und den Vogesen sich ausbreitet und ein Gebiet, auf dem größte Werte deutscher Kultur entstanden sind. Die Not des Elsaß zu französischfeindlichen Mordbrennen zu mißbrauchen, daran aber denkt in Deutschland kein Mensch. Es ist töricht, wenn man in Paris glauben machen will, daß Deutschland den Autonomisten mit Geld beibringt und sie so erst ermuntert. Man hat bei den Hausdurchsuchungen Menge von Dokumenten beschlagnahmt und dem Richter übergeben, wo aber ist ein einziges Blatt Papier, das beweist, daß die Gelder der Selbstverwaltungsbeziehung aus Deutschland stammen? Paris treibt eine Vogel-Strauß-Politik. Es will von den wirklichen Gründen der Erbitterung im Elsaß nichts wissen und versucht, die Schuld Deutschland in die Schuhe zu schieben. Möglich, daß nun große Prozesse wegen Vandalismus und ähnlicher Dinge in Szene gesetzt werden. Damit wird man nicht zum Ziele und ebenso wenig zur Beruhigung kommen!

Die französischen Behörden wollen jetzt alles versuchen, die Autonomistenbewegung auf die Knie zu zwingen, möglich, daß das gelingt, die elsaßische Frage aber ist damit nicht aus der Welt geschafft. Die Freiheitsbewegung des elsaßischen Volkes wird neue Kanäle finden, und ebenso wird die Bevölkerung nicht auf die Anerkennung ihrer religiösen Ueberlieferung verzichten. Die französischen Staatsmänner haben zum Jahreswechsel gute Friedensworte gefunden, insbesondere hat Briand sich zur Politik der Verständigung mit Deutschland bekannt. Die Autonomistenfrage im Elsaß ist damit nicht vereinbart! Wenn das Elsaß eine Brücke zwischen Deutschland und Frankreich werden soll, dann muß die französische Politik gegenüber Elsaß-Lothringen eine gründliche Wandlung erfahren. Ohne Opfer seitens Frankreichs geht es dabei nicht ab.

Parter Gilbert fährt nach Paris!

Unterredung mit Coolidge. — Abbruch der Besprechungen in Washington. — Uebermittlung einer „Reparationsbotschaft“ an Poincaré?

Der Generalagent für die deutschen Reparationszahlungen Parter Gilbert, der am Freitag von New-York aus die Weltreise nach Berlin antritt, hat inzwischen seine Besprechungen mit führenden Männern der Vereinigten Staaten beendet. Außer mit Schatzsekretär Mellon verhandelte Parter Gilbert noch mit Vizepräsident Dawes, ferner mit Staatssekretär Kellogg und mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Coolidge.

Im Anschluß an den Vortrag beim amerikanischen Präsidenten wurde Parter Gilbert um Erklärungen ersucht, doch lehnte er es ab, sich irgendwie über die Besprechungen in Washington zu äußern. Parter Gilbert betonte, er müsse der besten Natur seiner Stellung wegen sehr vorsichtig sein; wer jedoch seinen letzten Jahresbericht genau lese, werde darin eine vollständige Darstellung seiner Stellung zu den finanziellen Problemen Deutschlands finden. Er habe wirklich nichts verschwiegen und beabsichtige nicht, im gegenwärtigen Augenblick

Verhandlungen über eine Verringerung der Reparationspolitik

zu führen. Er liebe Berlin und würde gern noch längere Zeit dort tätig sein, könne aber jetzt über die Dauer seiner dortigen Tätigkeit nichts sagen.

Wenn Parter Gilbert sich somit größte Zurückhaltung anerkennend, so teilte er doch mit, daß er seine Reise in Paris unterbreche wird! In politischen Kreisen glaubt man, mit einer neuen Begegnung Parter Gilberts mit Poincaré rechnen zu können. Nach den letzten Meldungen aus Washington soll Parter Gilbert eine

„Botschaft Amerikas an Frankreich“ mitnehmen, die dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré ausgedient werden soll und die Schuldfrage betrifft. Ueber den Inhalt der Botschaft wird Stillhaltegebot bewahrt, aller Wahrscheinlichkeit nach wird Amerika darin aber nur ausführen, daß gegenwärtig eine Herabsetzung der französischen Schulden nicht in Frage kommen kann.

Frankreichs Forderungen.

Paris will seine Kriegsschulden und den Zinsendienst für die inneren Anleihen mit deutschen Geldern besetzen.

Die Pariser Zeitung „Excelsior“ beschäftigt sich in einem aufsehenerregenden Artikel der Regierung stammenden Artikel mit der Revision des Dawesplanes und macht dazu folgende Ausführungen:

Für Frankreich bleibt die juristische Basis der Reparationen der Londoner Zahlungsplan in Höhe von 133 Milliarden Goldmark. Ohne weiß man in Frankreich sehr gut, daß der Dawesplan nur provisorisch ist. In der Tat müßte der Dawesplan mehr als ein Jahrtausend in Kraft bleiben, damit Deutschland die ganze Schuld begleichen kann. Aber die französische Regierung die durch den Dawesplan mehr erschält, als sie an England und die Vereinigten Staaten schuldet, hat kein Interesse an seiner Revision. Sie wird also nur einer Festsetzung der Gesamtsumme durch die Reparationskommission zustimmen, wenn sie Frankreich gleiche Garantien und gleichwertige Vorteile bietet. Niemand kann im Augenblick von der französischen Regierung verlangen, daß sie die Initiative zu einer Revision ergreift, oder die Initiative anderer Mächte unterläßt.

Der Artikel schließt mit der Feststellung, daß man in Berlin, London und Washington eine Revision des Dawesplanes wünscht. Frankreich könne dem jedoch nur dann zustimmen, wenn Gewähr dafür gegeben sei, daß es mit den späteren Zahlungen Deutschlands die England und Amerika geschuldeten Kriegsschulden und den Zinsendienst für die inneren Anleihen zum Wiederaufbau bestreiten könne.

Deutschland und Rußland.

Eine Unterredung mit dem russischen Botschafter Krekinsti. — Der Anteil der deutschen Wirtschaft am Wiederaufbau Rußlands.

Der russische Botschafter in Berlin, Krekinsti, äußerte sich anläßlich seines Besuchs in Hamburg in einer Unterredung über die deutsch-russischen Beziehungen. Der Botschafter betonte, er werde mit allen Kräften zum Wiederaufbau beider Länder beitragen. Rußland wolle den Frieden und werde sich auch durch Provokationen nicht davon abbringen lassen. Was Deutschland angehe, so befänden sich die freundschaftlichen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland in einem Stadium erfolgreicher Entwicklung. Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern vertieften sich von Tag zu Tag, von Monat zu Monat. Besonders

die deutsche Maschinenbau- und elektrotechnische Industrie seien eng mit der russischen Volkswirtschaft verbunden.

Man könne ohne Bedenken sagen, daß die deutsche Industrie beim Wiederaufbau der russischen Industrie die wichtigste Rolle spielt, sowohl in Bezug auf Bau und Einrichtung neuer Betriebe als auch hinsichtlich der Organisation einer Reihe von wichtigen Großunternehmen in der Sowjetunion. Die deutsche Technik nehme aktiven Anteil an grandiosen Bauten, wie beispielsweise den elektrischen Zentralen am Dnjestr und Swir, oder dem Wolga-Don-Kanal und mehreren anderen. Ferner nehme die Sowjetunion zur Zeit den ersten Platz als Abnehmer deutscher elektrotechnischer Artikel ein. Auch die kulturellen Beziehungen zwischen dem deutschen und dem russischen Volke hätten sich in den letzten Jahren ständig vertieft, wie der Besuch großer Delegationen von Sowjetgelehrten bei der Naturforscherversammlung in Berlin und die Teilnahme einer Reihe bekannter deutscher Intellektueller an der Rejnjahresfeier der Sowjetunion in Moskau bewiesen.

Anträge auf Staatsvereinfachung.

Die demokratische Fraktion hat im Reichstag Anträge eingebracht, in denen der Reichsminister ersucht wird, zur Herbeiführung kultureller und wirtschaftlicher Höchstleistungen des Volkes das baldmöglichste Verschwinden der Einschlaggebiete (Enclaves) zu veranlassen. Weiterhin wird die Reichsregierung ersucht, die Zustimmung der Länder zum Uebergang der Geschäfte der höchsten Verwaltungsgerichte aus das Reichsverwaltungsgericht herbeizuführen und für den Aufbau des Reichsverwaltungsgerichts das bisherige preussische Oberverwaltungsgericht zu benutzen. Ein dritter Antrag fordert die Vorlegung einer Reichsstadtordnung und einer Landgemeindeordnung.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 6. Januar 1928.

Verteilung von Wahlaufsätzen. Das Kammergericht hat am 17. 10. 27. entschieden, daß nach § 43 der Gemeindeordnung die nichtgewerbemäßige Verteilung von Stimmzetteln und Druckdriftungen von dem Erfordernisse polizeilicher Erlaubnis nur dann befreit ist, wenn es sich um die Wahl zu gesetzgebenden Körperschaften (Reichstag oder Landtag) handelt. Die Verteilung von Wahlaufsätzen bei anderen Wahlen unterliegt also der polizeilichen Erlaubnis.

Spate in der Zeit. Die hiesige Städtische Sparkasse stellte seit Beendigung der Inflation ihr 1000. Sparkonto auf. Der Buchinhaber erhielt aus diesem Anlaß aus Mitteln der Sparkasse ein Geschenk in Höhe von 30 RM. Der Glückspilz war ein 3jähriger Knabe aus Bergheim für den die Mutter die erste Spareinlage in Höhe von 12 M. brachte. Die Freude und Ueberraschung der Mutter über die schnelle Verzinsung der Einlage war natürlich groß.

Vorsicht auf dem Eise! Aus der verschiedensten Gegenden laufen, nachdem wieder Regen eingelegt hat, Meldungen ein, daß Kinder, die sich auf dem Eise der Bäche und Flüsse vergnügt haben, eingebrochen sind und den Tod gefunden haben. Es ist nötig, daß die Kinder von den Eltern und Erziehern immer wieder auf die Gefahren aufmerksam gemacht werden, die das Zumein auf einer polizeilich freigegebenen Eisdecke mit sich bringen, sobald wieder Tauwetter eintritt.

Die Wahl der Angestelltenversicherung. Der Frankfurter Angestellte bringt in seiner Ausgabe vom 1. 1. 28 eine Zusammenstellung der amtlichen Ergebnisse der 81 Wahlkreise von Hessen, Hessen-Nassau und den Bezirken Weimar und Kassel. Die Zahl der abgegebenen Stimmen beträgt 44730. Davon entfallen auf die sogenannten Hauptausführenden 46378 Stimmen, auf die Arbeiterbünde 16786 Stimmen. Ferner auf sogenannte Witwen, die den beiden genannten Richtungen fern stehen, 1566 Stimmen. Von den einzelnen Verbänden steht der G.M. mit 18589 Stimmen an der Spitze. Ihm folgt der D.V. mit 18608 Stimmen, dann in weitem Abstand der Zentralverband mit 8718 Stimmen.

Für Treue in der Arbeit. Der Industri- und Handelskammerverband Niederhessens-Kassel hat bekanntlich beschlossen, ein tragbares Grenzzeichen zu beschaffen, das auf der Vorderseite den Dank an den Jubililar, auf der Rückseite den Namen des Kammerverbandes zeigt, und dessen Verleihung zusammen mit einer von der verleihenden Kammer auszustellenden Besorgungsfunde dem Ernehmen der einzelnen Mitgliedsfirmen überlassen bleiben soll. Das Grenzzeichen soll als Münze, tragbar am Bande in den Landesfarben, angefertigt werden, und zwar für Arbeiter und Angestellte mit der Aufschrift: „Für Treue in der Arbeit.“ Dieses tragbare Grenzzeichen soll in Bronze, in Silber und in Gold hergestellt werden.

Die Wetterlage. Der Frankfurter Wetterdienst äußert sich wie folgt zur Wetterlage: In Verbindung mit einem neuen Tiefdruckgebiet über Nordeuropa hat die Westströmung, die gestern aufgetreten ist, noch härteren Einfluß auf unsere Witterung erlangt. Es ist also mit weiterem Ansteigen der Temperaturen zu rechnen. Erhebliche Niederschläge sind nicht zu erwarten.

Hess. Lichterlauf. Die Gemeindevertretung in nahen Kichen beschloß, etwa 200 Jtm. Kuchholz aus dem Gemeindegeld zu fällen und den Erlös zum Bau der Licht- und Kraftanlagen zu verwenden. Dieser Beschluß löste in der Gemeinde größte Freude aus.

Wabern. Die Einmündung der Straße „Am Friedhof“ in die Forststraße hat sich infolge der starken Kurve und deren Unübersichtlichkeit bei dem zunehmenden Verkehr der Kraftfahrzeuge zu einer direkten Autofalle entwickelt. Diese Gefahrzone soll nunmehr schnellstens durch gerade Durchführung der Straße „Am Friedhof“ bis zur Einmündung in die Ziegenhainer Straße beseitigt werden. Durch diese Neuerung ist ein ungeheurer Verkehr gefährdet und das Ortsbild hat eine wesentliche Verbesserung erfahren.

Kassel. Eine Frau, die am Altmarkt die Straße überqueren wollte, obwohl der Verkehrspolizeibeamte sie auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht hatte, wurde von einem Radfahrer umgerannt und fiel in Dynamit. Sie wurde mit Autabstufungen auf die Sanitätswache Fuldastraße gebracht, wo ihr erste Hilfe zuteil wurde.

Am Bahnhof wälzte sich gestern abend eine 49 Jahre alte Frau in total betrunkenem Zustand umher und führte sich derart auf, daß die Polizei einschreiten mußte. In der Zelle zum „Grünen Kranz“ schloß sie sich aus und erklärte heute früh beim Weggehen: „Ich bin schon oft be... gewesen, aber so noch nicht!“ Dann wurde in die Zwangsjacke gefesselt ein „Stammgast“ eingeliefert. Drei Schupoabenteurer hatten ihn, der auf dem Altmarkt tobte, auf die Sanitätswache Fuldastraße geschleift, wo er nur mit Mühe bewältigt und zum „Wasser Krönung“ gebracht werden konnte. Heute früh trat er die Reise nach Heina an. Ein Bärchen von 17 Jahren meldete sich obdachlos. Der Junge war von Konstanz aus auf Reise gegangen, teils zu Fuß und wenn er genügend Reisegeld erbeutet, mit der Bahn. So kam er nach Kassel. Schließlich brachte die Polizei und der Jugendbeschütz noch zwei blutjunge Mädchen die als „Anfängerinnen“ auf der Straße sofort aufgefallen waren.

Uttan. Der als Knecht hier beschäftigte Schlosser Philipp Mitter wurde von einem Pferde derart vor den Leib geschlagen, daß eine Zerschlagung der Leber eintrat und seine Lebensführung nach Orphata notwendig war, wo der Bedauernswerte seinen Verletzungen bald erlag.

Aus Stadt und Land.

Der Telefonverkehr Berlin-New York. Bereits seit einiger Zeit verfügt die deutsche Handelsflotte über zwei große Dampfer, nämlich „Albert Ballin“ und „Columbus“, von denen man mitten auf dem Ocean nach dem Festlande sprechen kann. England vermittelt durch die Funkstation Rugby seit einiger Zeit den drahtlosen Telefonverkehr mit New York. In letzter Zeit glückte es der Reichspostverwaltung, von Berlin aus auf dem Wege über die englische Funkstation Rugby, die telefonische Verbindung mit New York herzustellen. Es werden augenblicklich nun Vorbereitungen getroffen, unter Ausnutzung der englischen Station unmittelbare Verbindungen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten herzustellen. Die Verbindungen sollen unmittelbar vor dem Abschluß stehen, so daß in absehbarer Zeit mit der Errichtung des deutsch-amerikanischen Sprechverkehrs zu rechnen sein wird. Besonders wohlfeil aber wird das Telefonieren nach New York nicht sein. Das ergibt sich schon daraus, daß die Engländer für ein Dreiminutengespräch London - New York nicht weniger als 300 Mark entrichten müssen.

Zusammenstoß zwischen Güterzug und Auto. Auf der Straße Berlin-Salle bei der Hofstelle Kersdorf zwischen Ludwigsdorfer und Thyrer ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Güterzug und einem Personenauto, bei dem der Chauffeur erheblich verletzt wurde. Im Personenzugverkehr nach und von Berlin traten infolge des Unglücks größere Störungen ein.

Eine Holzschleiferei niedergebrannt. In Krummhölzel brach in der Holzschleiferei Kasperl plötzlich Feuer aus. Die Flammen fanden an den großen Holzvorräten reichlich Nahrung, so daß das Gebäude in kurzer Zeit in Flammen stand. Den vereinten Bemühungen der Feuerwehren gelang es, den Brand auf den Mittelteil des Gebäudes zu beschränken. Das Gebäude ist bis auf die Grundmauern gänzlich eingestürzt worden. Der Schaden wird als sehr erheblich bezehmet.

Kesselplosion in Kattowitz. Einer Kattowitzer Meldung zufolge ereignete sich in der Eisengießerei von Siemensstadt eine Kesselplosion, durch die drei Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Wahrscheinlich ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß sich im Kessel Gase angesammelt hatten, die sich bei Schmelzarbeiten mit einem Acetylenlichtapparat entzündeten.

Schadungslid bei Langendreer. Im Schacht Arnold der Zeche Heinrich Gustaf bei Langendreer brach eine Arbeitsbahn mit den darauf beschäftigten Leuten auf die Stützeisenbahnen. Drei Vergleite konnten mit leichten Verletzungen geborgen werden. Drei weitere sind noch verschüttet.

Maskierte Räuber überfallen eine Kreisbankfiliale. Aus Kellinghausen wird gemeldet, daß die Zweigstelle Walthrop der Kreiskasse Kreisbank der Schauplatz eines schweren Bankraubes war. Zwei maskierte Verbrecher führten im Auto vor, drangen in das Gebäude ein und zwangen den anwesenden Beamten mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe der Barhaft von 6000 Mark. Hierauf verließen sie das Gebäude, schlossen von außen ab und führten davon. Die Polizei nahm sofort die Ermittlungen auf. Einer der Verbrecher konnte später dingfest gemacht werden.

Millionenspende für die Universität Heidelberg. Nach einer New Yorker Meldung hat bei einem kleinen Abschiedessen, das der Vorstand der Steuben-Gesellschaft dem auf seinen Posten zurückkehrenden Vorsitzenden Schurman gab, Vorsitzender Schurman in einer Ansprache davon Kenntnis gegeben, daß er unter seinen amerikanischen Freunden eine Sammlung für den Neubau des Hauptgebäudes der Heidelberger Universität veranstaltet und bereits mehr als die Hälfte der 400 000 Dollar betragenden Baukosten zugesagt erhalten habe, unter der Bedingung, daß der Rest durch eine allgemeine Sammlung bis zum Juli 1928 aufgebracht werde.

Ortsverlegung wegen Wassergefahr. Laut einer Meldung aus Heidelberg gelangte man bei einer Aussprache der maßgebenden Stellen über die wasserbaulichen Maßnahmen für die Ortschaft Wangs auf Grund der Sachverständigen Gutachten zu der allgemeinen Ansicht, daß eine Gewähr für die Sicherheit der Siedlung Wangs vor neuer Wassergefahr in absehbarer Zeit nicht geboten werden könne, und daß die Verlegung der Ortschaft empfohlen werden müsse. Des weiteren pflichtete man der von der Viehsteiner Regierung gewünschten Abtragung der Viehsteinerischen Wäldchen an der Stelle des alten Wangs mit Einmündung des neuen Flusses oberhalb der Illmündung unter gewissen Bedingungen bei.

Große Winterschäden in Wuppertal. Wie aus Karlsruhe gemeldet wird, hat die Kälte in den süddeutschen Gebieten eine weitere Verschärfung erfahren. Die Temperaturen sind im Rheintal und im Schwarzwald zum Teil wieder bis zu zehn Grad unter Null gesunken. Mehrere Flüsse führen Treibeis. Ungewöhnlich starke Rauchschneefälle haben in Verbindung mit starken Nordwinden in den letzten Tagen in den Hochwäldern des Schwarzwaldes vielfach erheblichen Schaden angerichtet. Zahllose alte Baumstämme sind der Last des Rauchschneefalles und dem Winddruck zum Opfer gefallen. Besonders schwere Sturmfluten werden aus den Wäldern von Pfälzland gemeldet, wo allein über 20 000 Festscheitel dem Sturm zum Opfer fielen. Im dortigen Stadtwald sind 600 bis 800 Bäume gestürzt. Eine Befestigung des Gesamtbestandes ist augenblicklich auch nicht annähernd möglich.

Ablieferung eines Dornier-Supernoval nach Genua. Wie aus Friedrichshafen verlautet,

haben die Dornier-Metallbauten einen neuen Supernoval an die italienische Luftfahrtgesellschaft nach Genua abgeliefert. Das Flugzeug ist mit vier Motoren versehen und vermag 20 Personen aufzunehmen, sowie 3600 Liter Brennstoff. Es erreicht 220 Kilometer Höchstgeschwindigkeit in der Stunde. Der neue Supernoval, von Chefpilot Wagner gesteuert, hat die Strecke Friedrichshafen-Genua in zwei Stunden bewältigt.

Ungeheuerliche Strapazen und Leiden hatte die Mannschaft eines deutschen Schleppschiffes auszuhalten, der jetzt in schwer beschädigtem Zustand in Tromsø (Norwegen) ankam. Er war über und über vereist, so daß er mehr einem kleinen Eisberg als einem Dampfer glich. Das Schiff war weit draußen im Weißen Meer am 28. Dezember led gefahren worden und konnte nur unter übermenschlichen Anstrengungen der Mannschaft in die Nähe der Küste gebracht werden. Hier ging die Besatzung an Land und mußte in ordentlichem Schneesturm bei 26 Grad Kälte im Freien übernachten. Dem Schiffstoch waren dabei beide Beine erfroren. Erst am darauffolgenden Tage konnte man das Led notdürftig ausbessern, wodurch es dem Dampfer dann gelang, unter Mühe und Not Tromsø zu erreichen.

Ein jeder Stand hat seine Last... Wen das Geschäft auf einen weniger bedeutsamen Posten gestellt hat, der mag sich still begeben und zufrieden sein, denn auch das schönste Amt hat seine Bürde. Der amerikanische Präsident Coolidge kann, nach einer Washingtoner Meldung, ein Lied darüber singen. Bei einem dieser Tage veranstalteten Presseempfang trug der bemitleidenswerte Präsident die rechte Hand in einer Binde, und zwar als Nachwirkung der großen - Neujahrsgrußfeier, bei der Coolidge nicht weniger als 3291 Besuchern die Hand drücken mußte. In den erfindungsreichen amerikanischen Neujahrsgrußfeier wird es nun liegen, bis zur nächsten Neujahrsgrußfeier eine künstliche Hand zu schaffen, die sich Coolidge für diese reichlich strapazierte Handlung umhelfen kann...

Kleine Nachrichten.

* Altfingelhaber haben in einer Wohnung in der Freisingerstraße zu Berlin-Schöneberg Werte von etwa 15 000 Mark gestohlen.

* In Berlin sind die Buchstischlächer in den Streit getreten. Der Streit wird sich jedoch auf dem Lebensmittelmärkte kaum bemerkbar machen, da große Vorräte vorhanden sind.

* Der Täter, der am 27. Dezember in Kallenberg bei Eberswalde in der Villa Subertus eine Brandstiftung verübte, konnte in der Person eines 36jährigen Berliner Chauffeurs verhaftet werden.

* Die am Neujahrstage im Alter von 82 Jahren gestorbene Mutter des Reichswehrministers, Frau Karoline Gehler, wurde jetzt in Linden (Münch) beigesetzt.

* Nach einer Meldung aus Amsterdam hat die medizinische Fakultät der Universität Leiden vorgeschlagen, den Heidelberger Professor der Physiologie, Dr. Paul Hoffmann, nach Leiden zu berufen.

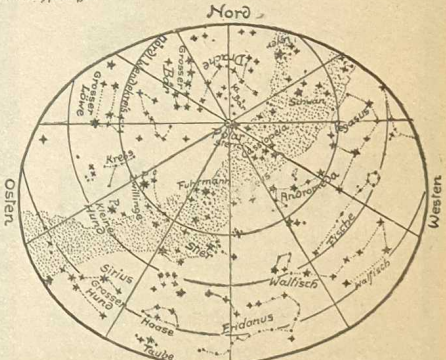
* In der Befragung eines 81jährigen Greises in Souesmes bei Blois (Frankreich), der in den allerärmlichsten Verhältnissen lebte, fand man nach seinem Tode 150 000 Franken in Banknoten vor.

Der Sternenhimmel im Januar.

In diesen Tagen finden wir etwa um 9 Uhr abends am Himmel folgende Sternbilder:

Die Milchstraße zieht von Südosten nach Nordwesten. In ihr liegen in der Nähe des Zenits der Fuhrmann mit dem hellen Stern Capella, der Perseus und die Cassiopeia.

Nordhimmel: Von rechts nach links großer Bär, kleiner Bär, zwischen beiden der Drache, der Stern erster Größe Wega und der Schwan in der Milchstraße.



Östen: Aufgehend der große Löwe, links an der Milchstraße die Zwillinge, darunter der helle Brochyon im kleinen Hunde, gegenüber, auf der anderen Seite der Milchstraße, tiefer stehend, der Sirius im großen Hunde.

Süden: Orion mit den Sternen erster Größe Betelgeuse (oben) und Rigel (unten), darüber der Stern mit dem rötlichen Aldebaran; rechts über ihm der kleine Sternhaufen der Pleiaden. Westlich vom Orion, am Horizont, der Eridanos.

Westen: Untergehend Regulus, in seiner Verlängerung nach oben hin Andromeda. Am Südwesthorizont der Walfisch.

Planeten: Der sonnennächste Planet, Merkur, ist Ende des Monats 10 Minuten am Abendhimmel zu sehen. Er legt in etwa einem Vierteljahr seinen Weg um die Sonne zurück. Venus leuchtet als Morgenstern drei, schließlich anderthalb Stunden. Mars taucht wieder am Morgenhimmel auf, zunächst nur für kurze Zeit. Jupiter, der größte Wandelstern, geht Ende Januar schon 2½ Stunden vor Mitternacht unter; er ist südlich vom Regulus aufzufinden. Saturn läßt sich morgens bei Monatsbeginn 50 Minuten und zum Schluß über 2 Stunden beobachten; er läuft im östlichen Teile des Sternbildes Skorpion...

